



Wiederentdeckt: das Gemälde eines Sternbilderhimmels von Julius Mössel in Linz am Rhein

In einem Verwaltungsgebäude im rheinland-pfälzischen Linz wurde vor zwei Jahren ein großartiges Deckenbild von Julius Mössel (1871–1957), ein im deutschsprachigen Raum Anfang des 20. Jahrhunderts bekannter Dekorations- und Kunstmaler, wieder entdeckt. Dies ist über Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg hinaus von Interesse, weil Mössel das Sternbilderthema wie schon im Großen Haus der württembergischen Staatstheater in Stuttgart auch in Linz gekonnt behandelt und dabei weiterentwickelt hat.

Judith Breuer

1 Das Deckenbild Julius Mössels im Verwaltungsgebäude der Basalt AG in Linz am Rhein, entstanden 1921, Zustand nach der Reinigung 2008.

Julius Mössels Werk wurde 1995 ein eigenes Arbeitsheft des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg gewidmet. In den ersten beiden Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts galt Mössel als einer der renommiertesten Künstler im Bereich der architekturgebundenen Malerei. Sein Hauptwerk ist in Stuttgart mit seinem Kuppelbild im Großen Haus der Württembergischen Staatstheater überliefert: ein Sternbilderhimmel, den er 1912 schuf. Dieses Bild erhielt im Zuge der Rekonstruktion des Zuschauerraums ab 1982 wieder seinen ehemaligen Stellenwert zurück. Weitere Arbeiten von

Mössel in Stuttgart sind in Teehaus und Marmor-saal im Weißenburgpark und einige in Bad Kissingen und München erhalten geblieben. Mit dem Durchbruch der Neuen Sachlichkeit verlor die dekorative Wand- und Deckenmalerei an Bedeutung. Mössel zog die Konsequenz und wanderte 1926 in die Vereinigten Staaten, nach Chicago, aus. Nach dem Börsenkrach von 1929 verarmt, verlegte er sich auf die Tafelbildmalerei und schuf – darin ganz Außenseiter der Kunstströmungen – magisch reale bis surrealistische Darstellungen.



Mit dem Arbeitsheft von 1995 glaubte die Autorin alle in Europa erhaltenen oder archivalisch greifbaren Werke Mössels erfasst und dokumentiert zu haben. Doch Anfang 2006 entdeckte Susanne Hinz bei der Recherche nach Arbeiten ihres Großvaters Hans Waldemar Brockmann (1877–1925), ebenfalls Dekorations- und Kunstmaler, im Verwaltungsgebäude der Basalt AG in Linz am Rhein nicht nur Arbeiten von Brockmann, sondern auch ein bislang unbekanntes großes Deckengemälde mit der Darstellung eines Sternbilderhimmels von Julius Mössel. Dieses Bild ordnete sie anhand der Signatur Mössels eindeutig zu und meldete ihre Entdeckung der Autorin. Das Linzer Bild, wenn früher erkannt, wäre auch im Arbeitsheft des Landesdenkmalamtes ausführlich gewürdigt worden. Dies soll nun in bescheidenem Umfang nachgeholt werden.

Nach dem Ersten Weltkrieg lag in Deutschland mit der Wirtschaft auch die Bautätigkeit mit wenigen Ausnahmen danieder. Die Basalt AG in Linz, damals das größte Unternehmen der Region um Neuwied, ließ 1920 bis 1923 von den Kölner Architekten Heinrich Mattar und Eduard Scheler nach Plänen aus der Vorkriegszeit ein neues monumentales Verwaltungsgebäude mit Schauffassade zum Rhein errichten. Passend zum in üppigen Formen des Neobarock und Neoklassizismus gegliederten Gebäude wurden auch die Räume ausgestaltet. So erhielt der ovale Sitzungssaal im Obergeschoss des rheinseitigen Risalits ein Deckenbild mit der Darstellung eines Sternbilderhimmels, für das man keinen Geringeren als Julius Mössel aus München beauftragte. Dieses Bild ist mit zwei ebenfalls von Mössel signierten Supraportengemälden samt der gesamten Saalstuckaturen und des Saalmobiliars – mit Ausnahme der Fenster – im weitgehend originalen Zusammenhang überliefert.

Seit 1907 befasste sich Mössel nachweislich mit dem Motiv des Sternbilderhimmels, und zwar in einem Deckenbildentwurf für das Weimarer Hoftheater. Sein bedeutendstes Sternbilderdeckengemälde entstand 1912 für das Große Haus der Hoftheater in Stuttgart. Wie bei diesen Deckenbildern hat Mössel auch im Linzer Bild von 1921 die Sternbilder der nördlichen Halbkugel gewählt und diese in antiker Tradition als Gegenstände sowie Tier- und Menschenwesen dargestellt.

Während in Stuttgart das 13 x 16 m große, fast kreisförmige Gemälde jeweils an den Eckpunkten eines eingedachten Achsenkreuzes vier große Sternbilder aufweist, nämlich Stier, Pegasus, Herkules im Kampf mit dem Drachen und schließlich Löwe, ist das Linzer Bild nicht symmetrisch komponiert. Die ovale, etwa 8 x 4,60 m große, an den Rändern gekahlte Deckenfläche ist vielmehr asymmetrisch, dem Sternenhimmel der nördlichen Hemisphäre im späten Februar nahe kom-



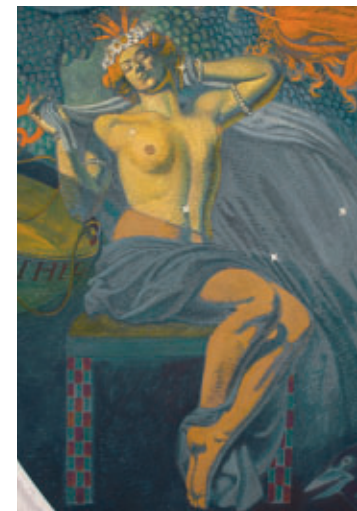
mend, mit Sternbildern bemalt. In dieser Komposition ähnelt das Linzer Bild Zeichnungen Mössels von 1916, die als Lichtpausen aus seinem Nachlass in den Vereinigten Staaten überliefert sind und von denen eine für den Ehrensaal des Deutschen Museums in München bestimmt war.

Beim Eintritt in den Linzer Saal von der Flurseite fällt der Blick des Betrachters zuerst auf das Tierkreisbild des Stiers, ein antikes Sternbild des Frühlings, dem Mössel hier die Gestalt eines Bisons oder Wisents gegeben hat. Im Uhrzeigersinn betrachtet fallen im Weiteren besonders ins Auge: das spätsommerliche Tierkreisbild des Löwen an der südlichen Schmalseite, der Sextant und die Wasserschlange, die hier den Kopf eines komischen Ungeheuers trägt, dann zur Rheinfront das Tierkreisbild der Jungfrau in Gestalt einer jungen Frau in lasziver Sitzpose mit Margeritenkranz in ihren roten Haaren, weiter gegen die Rheinfront das Bild der Zwillinge Castor und Pollux, ein ehemals für die Seefahrer wichtiges Sterngebilde, und das Bild des Schlangenträgers sowie an der nördlichen Schmalseite die Sternbilder des Wassermanns und des Musen- und Dichterrosses Pegasus. Den Mittelteil bestimmen das Sternbild der Andromeda, ein liegender gefesselter weiblicher Akt, ferner ein fliegender Schwan und Herkules mit dem Medusenkopf.

Während das Stuttgarter Deckenbild auf dem Sextanten – etwa in Bildmitte – die Signatur seines Urhebers trägt, ist das Linzer Deckenbild in der Kehle gegen die Flurseite, unter dem Sternbild des Setzkastens, mit vollem Vor- und Zunamen Mössels in Großbuchstaben signiert.

Die Darstellung in Linz ist jedoch deutlich freier als die Stuttgarter Decke und die Deckenbildentwürfe von 1916, die noch in den klassischen Bildinterpretationen verhaftet sind. Manche Tierdarstellung in Linz hat karikierende Züge; die antiken Menschen- und Göttergestalten entsprechen wiederum zeitgenössischen Frauen- und Männerbildern, die durch ihre Inszenierung schon

2 Das Sternbild des Löwen im Linzer Deckenbild Mössels, Zustand nach der Reinigung 2008.



3 Das Sternbild der Jungfrau im Linzer Deckenbild Mössels, Zustand nach der Reinigung 2008.



4 Signatur Mössels am Rande des Linzer Deckenbildes, Zustand nach der Reinigung 2008.

dem magischen Realismus im Mösselschen Spätwerk nahekommen. Während das Stuttgarter Deckenbild sich durch das Blau seines Grundes, die ocker- und graufarbene Zeichnung und die weißen und goldenen Höhen in die Farbigkeit des Großen Hauses einfügt, ist das Linzer Deckenbild auch in seiner Farbigkeit ein selbstbewusstes Kind der 1920er Jahre. Wie das 1940 in den Vereinigten Staaten entstandene Ölbild „Eternal Secret“ ist es in bunten Farben gehalten.

Vor Kurzem wurde das Linzer Deckenbild von einem Restaurator gewartet; Risse wurden dabei geschlossen und das Gemälde trocken gereinigt. Dabei stellte Restaurator Wolfgang Franz fest, dass Mössel auf dem trockenen Putz, und zwar in Kaseintechnologie, gearbeitet hat. Zuerst brachte Mössel den monochromen blauen Grundton auf, den er im hellen Mittelbereich als Schatten, im umgebenden dunklen Umfeld als Lichtton differenzierte. Die Umrisse seiner Motive pauste Mössel offensichtlich anschließend mit weißem Pigment auf den blauen Grundton auf. Im dunklen Umfeld gab er den Einzeldarstellungen durch Umfahren mit einem noch dunkleren Hintergrundton ihre Konturen. Im hellen Bereich hat Mössel die Sternbilder hingegen durch die Binnengestaltung herausgearbeitet. Aus der Nähe betrachtet sind die Darstellungen nahezu abstrakt und als Form nicht nachvollziehbar. Erst aus der Distanz fügen sich die flächigen und linearen Formen zum Gesamtbild. Das Linzer Bild ist damit ein weiteres Zeugnis von Mössels großem Können.

Anhand seiner Signaturen sind auch die beiden Bilder über den Türöffnungen im Ovalsaal eindeutig Mössel zuzuschreiben, und zwar an der nördlichen Schmalseite das Leinwandbild, bezeichnet „JM“, mit der mutmaßlichen Darstellung der Landschaft um den Ockenfels in der Nähe von Linz, an dem schon früh Basalt gebrochen wurde. Das an der gegenüberliegenden Schmalseite über der Türöffnung zum Besprechungs- und heutigen Direktionszimmer angebrachte und „MÖSSEL“ bezeichnete Leinwandbild zeigt wiederum das Vertriebszentrum der Basaltindustrie, das Verwaltungsgebäude der Basalt AG im Rheinpanorama von Linz mit einem Lastschiff im Vordergrund.

Das südlich an den Saal grenzende, heutige Direktionszimmer schmückt eine Kassettendecke, die ebenfalls figürlich bemalt ist. Ihr Mittelteil zeigt ein Sternbildmotiv, und zwar den greisen Saturn mit der jugendlichen Muse Urania. Dieses im Duktus des Neobarock gemalte Deckenbild stammt offensichtlich nicht von Mössel. Susanne Hinz erkannte hier zweifelsfrei die Urheberschaft ihres Großvaters Brockmann.

Warum wohl wählte Mössel für den Saal im Verwaltungsgebäude eines Basaltindustrie-Unter-

nehmens die Darstellung eines Sternbilderhimmels? Er entschied sich wahrscheinlich für dieses Motiv, weil es ihm ermöglichte, das Spektrum seines bildnerischen Könnens auszuspielen, zugleich ein abwechslungsreiches und unterhaltsames Panoptikum von Tier-, Frauen- und Männergestalten sowie von Gegenständen darzustellen, von denen einige, vor allem Helden und technische Gerätschaften, durchaus Identifikationsmöglichkeiten für Unternehmer in der Basalt- und Kunststeinindustrie bieten. Daher fand das Bildmotiv wohl auch die Akzeptanz seiner Auftraggeber.

Das wiederentdeckte Linzer Gemälde eines Sternbilderhimmels, die letzte große architekturgebundene Malerei Mössels vor seiner Auswanderung in die Vereinigten Staaten 1926, hat einen großen künstlerischen und kunsthistorischen Wert. Seine Wiederentdeckung ist ein Gewinn für Kunstinteressierte, Kunsthistoriker und – weil das Bild in seinem originalen Verbund mit dem Bauwerk überliefert ist – auch für die Kunst- und Denkmalpflege.

Literatur

Wolfgang Franz: Maßnahmenbericht zum Sternbildergemälde von Julius Mössel im Verwaltungsgebäude der Basalt AG Linz, Heidelberg 2008 (unveröffentlichtes Manuskript).

Susanne Hinz: Das Saturnzimmer und der Saal mit dem Sternbilderhimmel im Verwaltungsgebäude der Basalt-Actien-Gesellschaft in Linz am Rhein, Garching 2006 (unveröffentlichtes Manuskript).

H. Mattar/E. Scheler: Architekten des Heimatstils und ihre Bauten in Linz und Neuwied, Denkmalpflege im Landkreis Neuwied, Neuwied 2001, S. 16–18.

Judith Breuer: Julius Mössel, Dekorations- und Kunstmaler, Arbeitsheft 5 des Landesdenkmalamtes, Stuttgart 1995.

Verwaltungsgebäude der Basalt-Aktien-Gesellschaft zu Linz a. Rh., in: Deutsche Bauzeitung 58 (1924), S. 265–271.

Praktische Hinweise

Für weitere Informationen:

Basalt AG
Hauptverwaltung
Linzhausenstraße 20
53545 Linz am Rhein
Tel. 02644/563-0

Glossar

Kaseintechnologie: Dabei wird als Bindemittel für die Pigmente Kasein verwendet.

Dr. Judith Breuer

Referat 25 Denkmalpflege
Regierungspräsidium Stuttgart

5 Buchcover: Die Monografie von Judith Breuer über Julius Mössel ist noch im Buchhandel erhältlich: Judith Breuer: Julius Mössel, Dekorations- und Kunstmaler 1871–1957. Zur Wiedererlangung seiner Arbeiten in Süddeutschland, Stuttgart 1995, 142 S., 162 Abb., 39,90 Euro, ISBN 978-3-8062-1217-4, Vertrieb über Theiss-Verlag

